

## Blick auf vier Jahrhunderte Geschichte

### „1. Stafforter Seefestspiele“ mit dem Theaterverein Stage Art unter freiem Himmel

#### Prägende Ereignisse in Spielszenen verpackt

Stutensee-Staffort (ml). Alles begann mit einer Kiste. Die Geschichtsstudentin Helen Stober hat von ihrer Oma in Staffort ein Haus geerbt und auf dem Dachboden eine Kiste gefunden. Diese enthält einige seltsame Gegenstände, die der Auswanderer Valentin Stober im 17. Jahrhundert zusammen getragen hat. Gemeinsam mit ihrem Professor, der eigentlich nach Staffort zum Angeln gekommen war, enträtselt Helen Stück für Stück von „Valentins Vermächtnis“ - und Stafforts Historie wird lebendig.

Eigens zum Jubiläumsjahr haben Ulrike Partik-Raupp und Antje Holzhausen vom Theaterverein Stage Art ein Theaterstück vor historischem Hintergrund entwickelt und am Wochenende aufgeführt. Die Bühne befand sich in atmosphärisch einmaliger Umgebung am Ufer des Baggersees unter einer riesigen Weide. In fünf Spielszenen zeigten 21 Schauspieler in historischen Kostümen Staffort prägende Ereignisse zwischen dem 14. und dem 18. Jahrhundert.

Es begann mit dem Verkauf des Wasserschlosses durch Gerhart von Stapfurt an Hans Cuntzmann, einen reichen Bürger von Ettlingen. Weiter ging es um die Grenzstreitigkeiten zwischen Staffort und Weingarten, das Grevengericht und den Vogt zu Bretten, der einen schweren Überfall auf Staffort tätigte. Dritte Szene: Markgraf Ernst Friedrich ist ein begeisterter Anhänger der Reformation und lässt im Schloss eine Reformationsschrift drucken. Dem Druckergehilfen fällt eine Platte zu Boden, eine Ecke springt ab - und findet sich später als Artefakt in der Kiste.

Warum die Frau des Markgrafen, Anna von Ostfriesland, kinderlos bleibt, wird auf entzückend weibliche Art thematisiert. Dramatisch stellen die Schauspieler die Zerstörung des Ortes durch die Truppen des französischen Generals Mélac dar. Die Schrecknisse spiegeln sich in den Gestalten und Erzählungen der überlebenden Stafforter wieder: verwundet, zerlumpt, verarmt, mit einem Franzosenbastard im Arm. Der Kreis schließt sich, als Valentin Stober beschließt, nach Amerika auszuwandern. Er hinterlässt einen Brief mit einer Erklärung und eben jene Kiste mit Erinnerungsstücken.

Die beiden Autorinnen haben die historischen Fakten recherchiert und mit Pfiff und Phantasie in einen Zusammenhang gebracht. Dass sie Helen Stober ihrem Professor berichten lassen, sie habe im Bürgerbüro eine Ortschronik gekauft, ist jener Bezug zur Aktualität, der an vielen Stellen vorkommt und der das Stück weit über eine historische Aufarbeitung hinaus echt witzig macht. Bemerkenswert war der Höchsteinsatz natürlicher Mittel bei jeder Technik: bei den „1. Stafforter Seefestspielen“. Nur die langsam sinkende Sonne diente als Beleuchtung, kein einziges Mikrofon unterstützte die Stimmen.

Die schon beinahe professionelle schauspielerische Leistung der Akteure, die stilechte Kostümierung und - in diesem Fall - die brillante Idee, sich dieses idyllischen Fleckchens als Kulisse zu bedienen, machte „Valentins Vermächtnis“ zu einem besonderen Sahnetupfen im Menu der Veranstaltungen zum 900. Jubiläum.



*NACH DEM ABZUG DER FRANZOSEN: Kevin Horvatitsch, Simone Bekk, Ulrike Partik-Raupp und Pierre Borell (von links) spielten Stafforter Bürger nach der Zerstörung des Ortes. Foto: Lothar*